

Dieses faszinierende monströse Ereignis

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieses faszinierende monströse Ereignis

Hans Altorfer

Wir stehen mitten in den Spielen der XXV. Olympiade der Neuzeit. Die ersten in Spanien, in Katalonien, um genauer zu sein. Die weltweite Kommunikation feiert Triumphe. In Sekundenschnelle verbreiten die allgegenwärtigen Medien die Resultate um den ganzen Erdball. Rasche Information ist gefragt. Die Olympischen Spiele sind zu einem Welttheater im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Das Fernsehen macht es möglich.

Die ersten Sieger sind mit dem üblichen, nationalistisch gefärbten Brimborium gefeiert worden. Und naturgemäß stehen auch die ersten Verlierer fest. Es sind deren viel mehr als Sieger. Siegen kann nach sportlichem Reglement nur einer. Das war auch bei den alten Griechen so. Nur gab es dort noch keine zweiten und dritten Sieger. Das ist eine Erfindung der Neuzeit und eigentlich völlig willkürlich. Das Treppchen ist zur magischen Zielvorstellung all jener geworden, die sich eine gewisse Siegeschance ausrechnen können. Es hat drei Stufen, könnte aber auch zehn haben oder sechs. Man hat sich einmal auf drei festgelegt und dabei bleibt es.

Sie haben eine besondere Anziehungskraft, diese Olympischen Spiele. Von Kritikern, Pessimisten und Wunschdenkern werden sie schon seit langem totgesagt. Aber hartnäckig bleiben sie weiter be-

stehen, umfassen jedesmal wieder neue Sportarten, werden die TV-Rechte teurer verkauft, nehmen mehr Mannschaften teil und sind mehr Journalisten anwesend. Irgend etwas ist an

Was ist es, das dieses Mammut-Weltfest des Sportes so anziehend macht? Sind es die vielen Teilnehmer aus aller Herren Länder, die der Veranstaltung jenen exotischen Rahmen geben? Sind es die Dramen und die Lustspiele, die sich da vor unseren Augen abwickeln, mikroskopisch nah verfolgt von der Kamera? Ist es die bunte Palette an Wettkämpfen Tag und Nacht? Ist es das Aussergewöhnliche, weil sich die sportgestählte Jugend der Welt nur alle vier Jahre trifft?

Es ist vermutlich alles zusammen und noch einiges mehr. Zum Beispiel die Illusion, dass die Menschen der Welt sich eigentlich so friedlich zusammenraufen könnten, wie es an Olympischen Spielen vorexerziert wird. Olympische Spiele sind eine Mischung aus Wirklichkeit und Künstlichkeit und vielleicht auch daher so faszinierend. Und sie sind natürlich vom rein sportlichen Geschehen her auch immer Standortbestimmung. Sie gehören zum

Sport, und wer im Sport tätig ist und Verantwortung trägt, muss sich mit ihnen auseinandersetzen. Daher, und wegen der relativen Nähe ist die ESSM wieder einmal mit einer ansehnlichen Delegation dabei. Wir werden in einer besonderen Nummer auf diese Spiele zurückkommen. ■



ihnen, das sie wohl auch das nächste Jahrhundert überleben lässt, falls die Welt bis dann durchhält.

Die einen finden das Ganze dekadent, andere bezeichnen sie als gigantisches Geschäft, wieder andere masslos übertrieben, überflüssig und überhaupt nicht im Sinne des Erfinders.